

Langsam drehte sich Manfred zu Peter um und reichte ihm sein Gewehr. Peter schüttelte den Kopf, aber da Manfred den Arm nicht senkte, nahm Peter schließlich das Gewehr entgegen, legte es an und betrachtete das Tier durch das Zielfernrohr.

Es war ein Vierzehnder und er hatte noch nie zuvor ein so schönes Tier gesehen. Sein Geweih war glatt und von den Bastresten des Spätsommers schon längst befreit. Er hatte ihnen sein Profil zugewandt, als wäre er von einem Sonnenstrahl gefangen worden und wolle sich von seiner besten Seite zeigen.

Peters Zeigefinger lag fest auf dem Abzug. In diesem Augenblick wandte der Hirsch seinen Kopf, während sein Körper reglos stehen blieb. Ein paar Sekunden lang starrte er Peter an, dem bei diesem Blick das Blut in den Ohren rauschte. Dann hatte es den Anschein, als hätte der Hirsch den Mann und sein Gewehr gesichtet. Er warf seinen Kopf in den Nacken, stampfte auf den Boden und sprang mit großen Sprüngen davon.

Manfred unterbrach die Stille. »Du hättest ihn nehmen sollen.«

Peter gab ihm das Gewehr zurück.

»Der war zu alt. Wir sind doch hinter den Jungen her, oder?«

Manfred trat auf der Stelle, sein Hund King hatte schon wieder die Schnauze am Boden und winselte leise.

»Das hätte nichts ausgemacht. Das wäre in Ordnung gewesen.«

Sie sahen sich an und Peter fühlte sich an den Blick des Hirsches erinnert. Aber die Stille war nun nicht mehr so beklemmend wie zuvor, sie war erfüllt von Wärme und Freundschaft und erzählte von dem Risiko, das Manfred eingegangen war: einem Jäger zu vertrauen, der keine Waffe mehr tragen darf.

»Du sollst meinetwegen keine Schwierigkeiten bekommen«, sagte Peter mit so viel Nachdruck in der Stimme, dass damit das Gespräch beendet war. Sie verfielen in erneutes Schweigen und setzten ihren Weg durch den Wald fort.

Als er wieder nach Hause kam, wie immer müde und zufrieden nach vielen Stunden in der Natur, schlief sein Gast noch immer.

Es war halb zwei, als Stingers Schnarchen seine Klangfarbe änderte und der Schlaf leichter, oberflächlicher wurde. Etwa eine Viertelstunde später wachte er mit lautem Husten und Prusten auf. Seine Hand suchte tastend nach der Zigarettenpackung, aber die war leer.

»Hier, bitte.«

Peter gab ihm einen Becher Kaffee. Stinger schlürfte gierig und vergoss dabei die Hälfte.

»Frohes neues Jahr.«

Stinger murmelte eine Antwort aus den Tiefen des Bechers. Peter drehte sich um und ging zurück in die Küche. Er machte Spiegelei, Bacon, Toast und schlachtete noch eine Dose Bohnen, die er im Topf aufwärmte. Als er damit auf einem Tablett ins Wohnzimmer zurückkam, war Stinger immerhin schon so weit, dass er aufrecht saß und sich mit seinen verkrusteten Händen das Gesicht rieb.

»So, was ist los? Womit habe ich die Ehre?«

Stinger sah ihn mit einem beleidigten Blick an.

»Verdammt noch mal, Petter, darf ein Freund nicht einfach mal so vorbeikommen? Das hast du doch immer gesagt, Mann!«

Das stimmte, der Schlüssel lag immer unter dem weißen Stein bereit. Das war seine eigene Schuld. Allerdings fühlte es sich manchmal an, als würde er auf einem Bahnhof wohnen, wenn Kumpel aus seiner Vergangenheit einen Platz zum Schlafen brauchten.

»Hast du Ketchup?«

Stinger betrachtete argwöhnisch den Teller, den Peter ihm gereicht hatte.

»Im Kühlschrank. Kannst dir auch gleich ein bisschen Beluga-Kaviar nehmen, wenn du schon mal da bist.«

»Belu-was?«

»Ach, vergiss es.«

Der Hund folgte Stinger in die Küche und wieder zurück, nicht aus Wachsamkeit, sondern in der Hoffnung, dass dem Gast Essbares vom Teller fallen könnte. Das hatte ihn die Erfahrung gelehrt.

»Ich war mit Ramses verabredet. Das hatten wir abgemacht.«

Stinger drückte so fest auf die Ketchuptube, dass der Inhalt in alle Richtungen spritzte und das Essen wie einen Verkehrsunfall aussehen ließ. Dann begann er das Ergebnis mit Gabel und Messer zu traktieren und knuspriger Bacon flog durch die Luft.

»Haste ihn gesehen?«

Peter schüttelte den Kopf. Kaj nutzte den Augenblick und leckte die Baconkrümel vom Boden.

»Ich wusste gar nicht, dass er entlassen worden ist.«

»Du kriegst aber auch gar nichts mehr mit, was? Der ist schon lange draußen«, sagte Stinger schmatzend. »Wir waren an Silvester verabredet und wollten 'nen Plan machen.«

»Und da habt ihr einfach vergessen, mich einzuladen?«

»Wir haben damit gerechnet, dass du zu Hause bist.«

Peter stach mit seinem Messer in das Gelbe seines Spiegeleis, der Dotter trat aus und vermischte sich mit der roten Tomatensoße der Dosenbohnen.

»Und was ist das jetzt für ein Plan?«

Stinger legte das Besteck beiseite und kratzte sich auf der Hand. Eine Kruste löste sich und die Haut darunter begann zu bluten.

»Das ist der Frost und die Kälte«, sagte er und betrachtete die Wunde. »Die Haut wird so trocken.«

»Was für ein Plan?«

»Wir wollten die Ware von Fischer-Brian abholen, verstehste? Die er damals versteckt hat, bevor er in den Knast musste.«

»Und ihr glaubt wirklich, dass es die gibt?«

Stinger nickte voller Überzeugung.

»Logo, tut die das. Er hat uns genau gesagt, wie wir die finden. Also, jedem einzeln.«

»Jedem einzeln?«

Eine Riesengabel mit Bohnen fand den Weg in Stingers Mund, gefolgt von einem halben Toast, den er vorher einmal durch den Ketchup gezogen hatte.

»Tja, also Ramses weiß ein Teil und ich weiß den anderen.«

Er kaute und schluckte hinunter. »Und zusammen wissen wir genug, um den Scheiß zu finden. Cool, oder? Das sind mindestens drei Millionen, du. Wir können wie die Könige leben, für den Rest unseres Lebens.«

Peter konnte ein Grinsen nicht unterdrücken.

»Dann braucht ihr aber auf jeden Fall einen guten Finanzberater oder müsst früh genug über die Klinge springen. Bei eurem Verbrauch an Zigaretten und Wodka ist die Kohle schnell alle.«

Erneut sah ihn Stinger mit einem beleidigten Gesichtsausdruck an.

»Das ist doch ein Vermögen!«

Um diese Ware rankten sich viele Gerüchte.

»Und was genau weißt du jetzt? Warum ausgerechnet ihr beide? Warum sollte ein sterbender Mann sein größtes Geheimnis gerade euch beiden verraten?«

Stinger wischte mit einem Stück Toast die Matsche auf seinem Teller auf: Bohnen, Ei, Ketchup und das Fett vom Bacon.

»Wir waren doch damals so was wie eine Familie. Weißt du das nicht mehr? Ramses und ich waren wie Söhne vom Alten. Im Knast und auch draußen.«

Peter betrachtete Stinger, der das Toast mit der Matsche in der Hand hielt und herzlich gähnen musste. Stinger hatte einerseits recht, andererseits war er unglaublich naiv. Die drei hatte tatsächlich eine Art Freundschaft verbunden: Brian, Ramses und Stinger. Aber Ramses war immer käuflich gewesen, schon für eine Handvoll Geld, und Fischer-Brian hatte es geliebt, die Leute gegeneinander auszuspielen und zu verarschen. Peter würde keinem der beiden trauen. Aber wer wusste das schon so genau, vielleicht war Brian in den letzten Monaten seines Lebens sentimental geworden, als ihn der Krebs von innen zerfraß. Vielleicht hatte der sterbende Mann das Bedürfnis gehabt, sich jemandem anzuvertrauen, und Ramses und Stinger waren bei weitem nicht die schlimmsten Vertreter ihrer Art. Idioten, aber im Grunde ihres Herzens gute Menschen. Es gab viele Gerüchte und eines davon besagte, dass Brian in großem Stil Drogen geschmuggelt haben soll. Aber wenn das wirklich zutreffen sollte, wäre das in jedem Fall eine Nummer zu groß für Stinger und Ramses.

»Und was ist dein Teil, was weißt du?«

Stinger kaute sorgfältig weiter und schluckte alles mit Kaffee herunter. Dann wischte er sich mit dem Hemdärmel den Mund ab.

»Du weißt doch, wie verrückt Brian nach Booten war, oder? Alter Kapitän, hat er immer gesagt. Er hatte ein Motorboot, das hieß *Molly*.«

Peter nickte. Stinger hatte die Kunst des Tätowierens von Fischer-Brian gelernt, der ein echter Seemann gewesen war, mit einem Anker auf dem Unterarm, einer üppigen jungen Frau auf dem Oberarm und einem Seemannsknoten auf der Brust. Es war kein Geheimnis, dass Brians Karriere auch mit diversen Schmuggleraktivitäten geschmückt war, vor allem mit Ware aus dem Baltikum.

»So, und als ihm das alles zu heiß wurde, hat er die *Molly* irgendwo im Kattegat versenkt«, sagte Stinger und kratzte auf seiner kranken Haut herum. »Die Ware hat er in

einer Kiste versiegelt. Das ist der Teil, den ich weiß. Wo die Ware ist, also zum Teil zumindest.«

»Zum Teil?« Peter lächelte. »Und Ramses, was weiß er? Auch so einen Teil?«

Stinger hörte nicht auf zu kratzen. Erneut fiel eine Kruste ab und gab den Blick auf hellrosa Haut frei, so groß wie ein Kronenstück.

»Ramses kennt die andere Hälfte der Position von *Molly*. Das hat Fischer-Brian selbst gesagt.«

»Und du kennst die erste Hälfte, nehme ich dann mal an?«

Stinger nickte und unterdrückte einen Rülps.

»Vielen Dank fürs Essen«, sagte er höflich und fügte hinzu, als hätte er die Mahlzeit in einem Dreisternerrestaurant eingenommen: »Es hat wunderbar geschmeckt.«